

'Die sollen in die Füße schießen!'

Neues von 'Dirty Harry': Der dubiose Münchner V-Mann Harry Krügel hat einen Kumpel beauftragt, zwei STERN-Redakteure massiv zu bedrohen

Der Mann, der das Handy des STERN-Redakteurs Rudolf Lambrecht anrief, hatte eine kräftige bayerische Stimme. Langsam und deutlich sagt er in etwa wörtlich: 'Ich werde meinen Namen nicht nennen. Ich stehe dem Herrn Krügel sehr nahe. Am Samstag hat sich der Herr Krügel mit drei Leuten aus Kiew getroffen, die der Rechtsanwalt Kirkitadse beschafft hat. Ich war am Montag in der Schweiz und habe für Herrn Krügel von der Bank 25 000 Dollar geholt. Das Geld bekommen die Leute aus Kiew. Die haben von Herrn Krügel den Auftrag, Sie und Ihren Kollegen Müller in die Füße zu schießen.' Dann brach das Gespräch ab.

Kurz zuvor hatten Rudolf Lambrecht und Leo Müller in dem Bericht 'Dirty Harry und seine Tricks' (STERN Nr. 20/1998) enthüllt, wie der zwielichtige Privatdetektiv Harald 'Harry' Krügel mit Hilfe des Kriminalhauptkommissars Gert H. von der Sonderfahndung des Münchner Polizeipräsidiums als V-Mann Karriere machte und die Opfer von Anlagebetrügern abzockt.

Da die STERN-Redakteure herausgefunden hatten, daß Krügel auch dubiose Verbindungen in Staaten des ehemaligen Ostblocks unterhält, nahmen sie den anonymen Drohanruf ernst und schalteten die Münchner Staatsanwaltschaft ein. Ermittler der Kriminalpolizei klärten jetzt mit Hilfe der Daten aus dem D2-Rechenzentrum, von welchem Anschluß das Handy von Rudolf Lambrecht angerufen worden war. Es handelte sich um das Funktelefon von Josef Junginger, einem Kumpanen von Dirty Harry.

Der Rest war Routine. Hausdurchsuchung und fünf Stunden Vernehmung, dann das Geständnis. Krügel habe ihn zu dem Anruf angestiftet und ihm keine Ruhe mehr gelassen, verteidigte sich Junginger. Zur Begründung habe der Detektiv gesagt: 'Die sollen nichts mehr schreiben.' Nun wird gegen Junginger wegen Nötigung ermittelt.

Auch Krügel und sein Polizisten-Freund H. haben Besuch von Staatsanwalt und Kripo bekommen. Laut richterlichem Durchsuchungsbeschluß besteht der Verdacht, daß H. die Privatgeschäfte Krügels durch die Abklärung von Personen- und Fahrzeugdaten im Polizeicomputer förderte und dafür 'Entgelt' nahm.

Über diese und andere Vorwürfe gegen Gerd H. ist das Münchner Polizeipräsidium nachweislich seit dem 5. Februar 1998 durch eine Anzeige informiert. Doch es geschah offenbar nichts. Auch jetzt, wo sich der Verdacht offensichtlich erhärtet, weigert sich die Behörde nach eigener Auskunft noch immer, hausinterne Maßnahmen zur Aufklärung des Falles zu ergreifen. Anfragen des STERN werden seit mehr als fünf Wochen nicht beantwortet. Statt dessen beschwert sich das Polizeipräsidium jetzt beim Presserat darüber, daß der STERN Namen und Dienstgrad sowie ein Foto des Sonderfahnders bei einem privaten Ermittlungstrip an die Cote d'Azur veröffentlicht habe.

Auch gegenüber einem Typen wie Harry Krügel erweist sich das Polizeipräsidium seit Jahren als äußerst nachsichtig. Ohne Folgen für die Zusammenarbeit konnte der Privatfahnder im März 1995 dreiste Werbung für seinen 'Sicherheitsdienst' machen: 'Durch . . . eine lückenlose ständige Zusammenarbeit mit den BKA-Stellen im Ausland, mit dem Bayerischen LKA, der Sonderfahndung München und Dienststellen des PP (Polizeipräsidiums) München ist dieser Sicherheitsdienst immer auf Erfolgskurs.'

Was einem Kunden passiert, der auf solche Sprüche baut, mußte eine Münchner Geschäftsfrau erleben, die 600 000 Mark an einen Betrüger verloren hatte. Krügel, dem das Münchner Kreisverwaltungsreferat Gewerbeverbot erteilt hat, schrieb der Frau für teils sinnlosen Rechercheaufwand eine überhöhte Rechnung. Als die Klientin nicht zahlen wollte, bekam sie Post von Dirty Harry: 'Ich gebe Ihnen hiermit bis Freitagmittag, den 22. 12. 95, Zeit, den Restbetrag von DM 5192,55 per Scheck auszugleichen. Sollte es

nicht der Fall sein, werde ich mich mit Ihrem Arbeitgeber . . . in Verbindung setzen . . .' Sollte auch der Arbeitgeber nicht für die Schulden aufkommen, sehe er sich gezwungen, seine Forderung 'an bestimmte Personen zum Kauf anzubieten'. Die Frau bekam Angst, daß Krügel ihr kriminelle Typen ins Haus schicken könnte, und zahlte.

Harry Krügel pries als einen 'Schwerpunkt' seiner Arbeit auch 'bewaffneten Personenschutz' an. Um Eindruck zu machen, präsentierte er einem Bekannten mal einen Trommelrevolver und ließ ihn auch damit schießen. Um den gekonnten Umgang mit Waffen ins rechte Bild zu setzen, ließ er im Frühjahr 1997 einen Werbefilm herstellen, bei dem vor allem sein Kompagnon Hermann Steingraber in Aktion trat, der Bodyguard beim Ex-Rep-Chef Franz Schönhuber war. Auf einem Schießstand in Ismaning bei München ballerte er zusammen mit ein paar finsternen Typen vor laufender Kamera herum. Woher die Waffen - zum Teil mit Schalldämpfer - und die mehrere hundert Schuß 9mm-Munition stammten, wußte der Zeuge nicht.

Dann wurde der Schauplatz gewechselt. Ausgerechnet im Keller des Gerichtsgebäudes an der Nymphenburger Straße in München ging es mit Kampfsportdemonstrationen weiter. Den Zugang zu dem staatlichen Trainingsraum, wo sich sonst Beamte aus Justiz und Vollzug körperlich ertüchtigen, hatte nach Darstellung des Zeugen ein Justizangestellter verschafft, einer, der auch zu Krügels Freunden gehört.